Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
1875

13 (2.2.1875)

urn:nbn:de:gbv:45:1-293240

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen wöchentlich 3 Mal: Dienstags, Donnerstags u. Sonnabends. 1/4jährlicher Abonnementspreis **1 Mark 25 Pfg.** resp. **1 Mark 50 Pfg.** Man abonnirt bei allen Postanstalten, in Oldenburg in den Expedi-ionen Peterstr. № 3, Langenstr. № 16 und Rosenstr. № 25.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pr. Zeile 15 Pfg.—Ausl. 20 Pf.

Agenturen:
Oldenburg: Annoncen-Expedition von Büttner & Winter.
Rastede: Hr. Post-Expediteur Mönnich.
Bremen: Herr E. Schlotte.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 13. **Dienstag, den 2. Februar.** **1875.**

Rundschau.

— Der deutsche **Reichstag** wurde am Sonnabend in Namen des Kaisers durch den Staatsminister Dr. Delbrück geschlossen.

— Am Mittwoch Nachmittag um 3 Uhr ereignete sich im **Reichstage**, während der Abgeordnete Albrecht über das Bankgesetz sprach, ein Unglücksfall, der leicht zu einer schrecklichen Katastrophe hätte werden können. Um die angegebene Zeit löste sich ein Stück der Bekleidung des Oberlichtes von der Decke los und schlug mit furchtbarer Gewalt in den Sitzungsraum nieder. Das Projectil besteht aus festem Stuck und mag 5 Pfund wiegen; es zertrümmerte aber in Folge des heftigen Falles in eine Anzahl Fragmente, welche später im Reichstage circulirten. Die Höhe, aus welcher es fiel, beträgt 70—80 Fuß. Das Stück war, wie es schien, nicht weiter befestigt, sondern nur angeklebt. Die Hitze, welche die Lampen ausströmen, scheint dasselbe gelöst zu haben. Es schlug nieder auf den Tisch des Abg. Struckmann (Diepholz), welcher jedoch glücklicher Weise nicht auf seinem Platze war, sonst wäre er getödtet worden. Die Nächst-Bedrohten waren die beiden hessischen Abgeordneten Dr. Friedrich Oetker und Dr. Bähr (Cassel), vor deren Augen das Projectil niederfuhr. Der Aufschlag war mit einer starken Detonation verbunden. In das Pult des Abg. Struckmann schlug es ein Loch. Der Reichstag ging, nachdem man sich überzeugt, daß an Leib und Leben kein Unglück zu beklagen, mit froher Seelenruhe in seinen Berathungen weiter. Eine Untersuchung über den Vorfall sollte sich jedoch nicht blos auf die Frage erstrecken, wie das Unglück passirt ist, sondern auch, wen die Verantwortlichkeit dafür trifft.

— Die Staatskassen, namentlich die Postämter, sind angewiesen, alle einkommenden älteren Jahrgänge der preußischen **Thalerstücke** bis zum Jahre 1822 nicht weiter auszugeben, sondern dieselben bei der Staatsschuldentilgungs-Kasse gegen neues Geld um zuwechseln.

— Der Verein **Berliner Gastwirthe** beging in seiner letzten Versam mlung die Feier der Prämiirung derjenigen Dienstboten, welche sich durch langjährige treue Pflichterfüllung bei einem und demselben Prinzipal auszeichneten. Es wurden prämiirt sechs Kellner, ein Hausdiener und drei Mädchen, die sämmtlich eine 5—11jährige Dienstzeit bei demselben Prinzipal hinter sich haben.

— Jedes Haar eines **Schnurrbarts** ist den ultramontanen Geistlichen ein Dorn im Auge.

Am vergangenen Sonntag wurde der seit drei Monaten bei der Berliner St. Marcuskirche angestellte Hülfsgeistliche Kalthoff durch den Oberconsistorialrath Dr. Büchsel in der St. Matthäikirche ordinirt, und sollte ihm darauf der Eid auf die Verfassung von dem Präsidenten des Consistoriums der Provinz Brandenburg, Geheimrath Hegel, abgenommen werden. Dieser hohe Kirchenbeamte nahm aber Anstand an dem Schnurrbart des jungen Geistlichen und verlangte von demselben entschieden dessen Beseitigung. Der Betroffene erklärte sich dazu bereit, wenn eine gesetzliche Bestimmung einem Geistlichen das Tragen eines Schnurrbartes verbiete. Der Geheimrath Hegel erwiderte dem jungen Manne, daß ihm die Berufung auf das Gesetz nicht wohl anstehe; es verbiete zwar das Gesetz das Tragen eines Schnurrbartes nicht, wohl aber werde dies durch die gute Sitte bedingt. Als hierauf Herr Kalthoff darauf aufmerksam machte, daß sowohl seine Gemeinde als deren erwählter Gemeindekirchenrath bisher keinen Anstoß an seinem Schnurrbart genommen hätten, daß er jedoch einen dahin gehenden Wunsch seiner Gemeinde sofort berücksichtigen würde, erwiderte der Präsident des Consistoriums kurz, daß nicht die Gemeinde, sondern die Behörde die Sitte zu bestimmen hätte. Der in Eid zu nehmende Geistliche verblieb bei seiner Weigerung, den Schnurrbart abzunehmen und der Geheimrath Hegel suspendirte unter diesen Umständen Herrn Kalthoff von seinem Amte, ohne ihm den Verfassungseid abzunehmen. Wie nun die „Tribüne" aus zuverlässiger Quelle erfährt, hat der Gemeindekirchenrath der St. Marcus-Parochie bereits am Montag gegen diese Suspension Protest beim Oberkirchenrath eingelegt.

— Zur **Characteristik** des Ultramontanismus theilen wir nachstehend eine „Historia" aus dem frommen „Wipperfürther Volksblatt" in wörtlichem Abdruck mit: „Münster. „Von einer braven Frau vom Lande." Unter dieser Aufschrift finden sich unter den Gaben für die Missionsanstalt in Grünhof 3 Thaler verzeichnet, die eine merkwürdige Geschichte haben. Jüngst kam nämlich zum Bischof von Münster eine einfache Frau vom Lande und sagte: „Hochwürdigster Herr, ich habe zu meiner größten Trauer gehört, daß man Euch bald ins Gefängniß bringen will; da möchte auch ich nun so gerne etwas zu Eurer Hülfe beitragen. Hier habe ich 3 Thaler, die haben wir uns gespart, nehmt sie mit auf den Weg." Der Bischof: „Ja gute Frau, ich danke Euch herzlich, daß Ihr eine solche Theilnahme für mich habt; aber das Geld kann ich doch wohl nicht nehmen, denn ich habe noch keine Noth!" Die Frau: „O Herr, nehmt es doch. Wenn Ihr es nicht nehmt, gehe ich ganz traurig weg." Der Bischof: „Ja dann will ich es nehmen, wenn Ihr mir erlaubt, daß ich es zu einem frommen Zwecke verwende." Die Frau; „Das können Sie thun! O Herr, was ist es doch jetzt traurig in der Welt! Doch hoffe ich, es kommt nicht dazu, daß man Euch wegholt. Wir beten alle Tage fleißig für Euch und jeden Abend bete ich mit meinen Kindern einen Rosenkranz auf den Knien, daß Ihr doch nicht weggeholt werdet. Ich habe zwei Kinder und sie sehr lieb. Aber eins habe ich für Euch, Herr Bischof, dem lieben Gott zum Opfer gebracht und bete alle Tage zu ihm, er möge es an Eurer Statt nehmen und sterben lassen, auf daß Ihr uns doch nicht weggeholt würdet!" Den Berichterstatter des „Wipperfürther Volksblattes" haben, als er dies aus dem Munde des Bischofs hörte, „heilige Schauer durchbebt und das Auge ist feucht geworden." — Dem Bischof sei es auch so gegangen." — „So Großes und Schönes wirkt der — Herr in „Seelen", die in heiliger Einfalt ihm anhangen", heißt es zum Schluß. — Uns überläuft auch ein Schauer, wenn wir bedenken, bis zu welchem Grad die Verirrung — wenn es sich anders um keine Fabel handelt — das arme Volk gelangt ist.

— Die **bayrischen Bischöfe** haben in einer gemeinschaftlichen Adresse an den König ihr Bedenken gegen Einführung des Reichsgesetzes über die Civilehe in Bayern ausgesprochen.

— Der **arme, arme Pionono** hat doch eine kleine Freude gehabt. Von einem ihrer römischen Correspondenten wird der „W. N. Fr. Pr." geschrieben: „Während der erlauchte Gefangene im Vatican bekanntlich auf einer Streu von Stroh schmachtet und die Gläubigen über seine traurige Lage Ströme von Thränen vergießen, hat es die Ex-königin Isabella für angemessen gehalten, ihm ein prächtiges Tafel-Service in ciselirtem Silber und im Werthe von mindestens 150,000 Francs zu übersenden. Das in einem Pariser Atelier gearbeitete Geschenk wurde dem Heiligen Vater am 15. d. M. überreicht, und es soll bereits am darauffolgenden Tage in Verwendung gekommen sein. Möge der Himmel in seiner unendlichen Barmherzigkeit Jedermann eine so bittere Gefangenschaft wie diejenige Pius IX. bescheeren wollen!"

Wochenschau.

Ob es denn wirklich so schwer ist, Frieden zu halten? Fast scheint es, denn wenn wir uns in Europa oder sonstwie auf Stielers Handatlas umsehen, so finden wir nichts als einen großen internationalen Staats-Kuddel-Muddel; in Amerika können die Leute nicht zur Ruhe kommen, in Griechenland steht die Sache auf der Kippe, in Frankreich kann die Bombe jeden Tag platzen, die Serben wollen ein großes Reich errichten, wie es noch in keinem Schaukasten zu sehen war, die Montenegriner schleifen schon den Säbel und möchten den Türken das Fell über die Ohren ziehen und in Spanien hat sich Alfons in ein Wespennest gesetzt. In diesen netten Gegenden wackeln die Kronen, und wenn man nicht sehr vorsichtig ist, kann einem leicht etwas Unangenehmes begegnen, nämlich die Wahl zum König.

In unserem Deutschland haben wir die Segnungen der **Gründerperiode** in genügendem Grade kennen gelernt, und haben aus den Gerichtssälen erfahren, wie mit dem Vertrauen der Actionäre gespielt worden ist, und auf welche aller Sitte und Ehre hohnsprechende Art und Weise Reichthümer erworben worden sind; aber mit dem sich jetzt in Wien vor den Schranken des Gerichts abgespielten Eisenbahn-Schwindel-Processe Ofenheim können wir uns nicht messen. Nackt und bloß stellt sich uns aus jenen Verhandlungen der ganze ungeheure Schwindel dar und wir finden in diesen schmutzigen Geschäften Personen verstrickt, deren Stand sie billig vor solchem Erwerb hätte bewahren sollen. Jetzt entsinnen sich die Herren Verwaltungsräthe der Lemberg-Czernowitzer Bahn leider nicht mehr ihres Beschlusses, wonach sie 42,000 Gulden Provision für Beschaffung der Locomotiven, Wagen, Schneepflüge u. s. w. dem Director Ofenheim als Präsent machten. Das Protokoll hierüber hat Ofenheim geständlich aus den Akten entfernt und verbrannt. Nur der ehemalige Minister Giskra, der sich zum schmachvollen Vertheidiger schmachvoller Wirthschaft erniedrigte, fand ein solches Präsent ganz in der Ordnung, etwa wie das Trinkgeld, das ein Kellner, oder eine dem Gast die Treppe hinunter leuchtende Hausmagd erhält. Giskra, der Verwaltungsrath, wurde ebensowenig beeidet als die andern Verwaltungsräthe, von denen der ehemalige Minister Petrino den traurigsten Eindruck hinterließ. Derselbe verstrickte sich in die größten Widersprüche; er leugnete anfangs, für Placirung von Prioritäten dieser Bahn 100,000, 40- und 20,000 Gulden Provision empfangen zu haben. Als aber hierüber Briefe Ofenheims vorgelesen wurden, da gab er kleinlaut bei und wollte sich schon an Ofenheim durch Ausplaudereien rächen; als ihn jedoch Ofenheim mit einem Blick voll dämonischer Energie und in eisiger Ruhe fragte: Habe ich Ihnen jemals eine Unwahrheit gesagt? stotterte Petrino zitternd: Nein, niemals! Alle Welt fühlte, daß Ofenheim drohte: Noch ein Wort und ich bringe Dich in's Criminal! Der Staatsanwalt erklärte, er werde gegen einen der offenbar falsch vor Gericht aussagenden Zeugen Anklage wegen Betruges erheben; warum erhebt er nicht die gleiche Anklage gegen den Baron Petrino? Etwa, weil dieser einmal früher durch das Vertrauen des Kaisers in's Ministerium berufen wurde? Wirklich eine nette Gesellschaft, dieser Verwaltungsrath.

Und wie frech tritt der Angeklagte, wie rücksichtsvoll der Gerichtshof und Ankläger noch gegen den Herrn Baron v. Ofenheim auf. Zur Nachachtung für alle Gerichtshöfe und Staatsanwälte dürfte das Protokoll demnächst in folgender Form erscheinen:

Präsident: Erlauben Sie, Herr von Ofenheim, daß der Staatsanwalt Sie ergebenst wegen großartiger Schwindeleien anklagt.

Ofenheim: Ich verbitte mir das, Herr Präsident, die Geschichte geht weder Sie noch den Staatsanwalt im geringsten an.

Staatsanwalt: Sie haben zu Ihrer Eisenbahn Schwellen benutzt, die man mit der Hand auseinander reißen konnte.

Ofenheim: Junger Mann, bedenken Sie, was Sie sagen. Was wissen Sie denn von Schwellen und Eisenbahnen?

Staatsanwalt: Das laß ich mir nicht gefallen.

Ofenheim: Ich auch nicht. Denken Sie, ich bin hierher gekommen, um mir von Ihnen Grobheiten sagen zu lassen? Paßt mir nicht; und übrigens muß ich Ihnen bemerken, daß Sie besser thäten, sich um Ihre eigenen Angelegenheiten zu bekümmern, als darum, ob ich einige Millionen in meine Tasche gesteckt habe. Mit solchen Lapalien sollten Sie mich gar nicht belästigen.

Landesbibliothek Oldenburg

Staatsanwalt: Entschuldigen Sie —

Ofenheim: Ich entschuldige nichts und ersuche Sie das Lokal zu verlassen. — Worauf der Angeredete sich verbeugt und sich in mysteriöses Schweigen hüllt, indem er dem Präsidenten das Wort läßt, was dieser aber nicht lange behält, da nämlich Ofenheim immerfort ganz allein redet, bis der Präsident es vorzieht, sich in seine Privatgemächer zurückzuziehen. Nun nimmt sich der Angeklagte die Geschworenen vor, beweist haarklein, daß er unschuldig, wie ein neugebornes Lamm, daß Entgleisungen auch auf deutschen Bahnen vorgekommen, daß Dämme nur eingestürzt sind, weil die Leute unvorsichtig genug waren, darauf zu fahren, daß die Schwellen dauerhaft gewesen, was er auf ihrem Rücken sofort zu beweisen bereit sei, und giebt ihnen ziemlich unverblümt zu verstehen, daß sie unwissende Leute seien, die ihren Beruf verfehlt haben, weshalb er sie nur mit stiller Verachtung bestrafen könne. Uebrigens möchten sie ihn nicht weiter belästigen, da er mehr zu thun habe, als sie anhören.

Das ist so die österreichische Gemüthlichkeit, die uns hier im rauhen Norden noch immer abgeht. Unser Oberstaatsanwalt paßt in ein solches Bild durchaus nicht.

Freilich wird die Gemüthlichkeit auch bei uns nur zu oft gestört, wo doch Bismarck eigentlich auch „nix to seggen" haben sollte, namentlich in **geistlichen Dingen**. Kaum, daß wir glaubten, einmal einen Kultusminister zu haben, der uns die Ueberstürzungen auf kirchlichem Gebiete vom Halse halten könne, da kommt der Reichstag und dekretirt uns nolens volens die Einführung der Civilehe mit dem 1. Jan. 1876 auf. Und damit noch nicht genug, es wird, wie zum Hohne, auch noch vom Reichskanzler vorgefragt werden, ob wir sie noch eher haben wollen; aber mit vertrauenden Blicken richten alle guten Christen ihre Blicke in der Noth hinauf zum Oberkirchenrath, der sich vor voreiligen Schritten stets gehütet hat. Das Unvermeidliche kommt früh genug, immer aber zu früh, wenn man in seinen alten Tagen in den sauern Apfel beißen muß.

— Der **bekannte Stiefel**, der so oft im Kothe unserer Straßen stecken geblieben ist, fand sich nach der „Old. Ztg." vor einiger Zeit in der Haareneschstraße und verdarb den dortigen Anwohnern die Stimmung. Wer seine alten Stiefel los sein will, gehe also zu geeigneter Zeit dorthin. Beim ersten Schritt versinkt man bis an den Knöchel; das ist ungeheuer spaßhaft, man macht deshalb gleich den zweiten und stehe da, man sitzt schon bis zu den Hüften so fest, daß man nicht mehr los kommen kann. Das ist der günstigste Augenblick, um nach Hülfe zu schreien. Aus den benachbarten Häusern, wo man auf diesen Nothschrei schon eingerichtet ist, wird einem ein Tau zugeworfen, welches man mit ebensoviel Anmuth als Geschicklichkeit ergreift und sich um den Leib bindet. Nun wird in der obern Etage der Strick angezogen, man wird angenehm gelüftet, die Stiefel bleiben stecken und man schwebt frisch, fromm, fröhlich, frei in den Lüften. Man ist also seine alten Stiefel auf die einfachste Weise los und geht vergnügt nach Hause. Mit Gummischuhen und in der Castanienallee ist die Sache noch weit einfacher.

Wohl dem, der heutzutage in der Zeit des Neides und der Anfechtung seinen Stiefel ruhig weiter gehen und bei Wege langs sein 50jähriges Meister- und Bürgerjubiläum feiern kann, wie es am Dienstag, den 2. Febr., unserm verehrten Mitbürger Herrn **Carl Blohm** in der Haarenstraße beschieden ist. Wohl die meisten unserer Leser kennen den wackern Mann, stabil an Haus und Hof und Leib und Seele, mit seinem ehrlichen Herzen und lebhaften Interesse für das städtische Leben einer frühern und die Bewegungen der heutigen Zeit. Durch Familienverhältnisse recht früh in den Ehrenstand eines Bürgers und Meisters hiesiger Residenzstadt berufen, war er von jeher in seinen gesellschaftlichen Kreisen geradezu unentbehrlich geworden und beim Inslebentreten des politisch wie materiell unschuldigen Oldenburger „Wasserclubs" ein Hauptgründer. Das Umsturzjahr 1848 fand ihn auf der Seite der gemäßigten Volkspartei und ein Zusammenwirken mit den maßgebenden Leitern und hervorragenden Größen der Bewegung und soll sein Einfluß auf die damalige fortschrittliche Presse ein bedeutender gewesen sein. Ein warmer Verehrer der classischen Literatur Deutschlands, vor allen der Schöpfungen Schillers und Göthes, war er als Künstler des Schlittschuhlaufs ein Stern erster Größe und die von ihm erfundenen und ausgeführten schwungvollen Bogen und Arabesken auf der Eisbahn sind bis heute unerreicht geblieben; ein zweiter Meister hat sich noch nicht ebenbürtig gestellt. Die Haltbarkeit seiner Wiegen ist allbekannt, ein Industriezweig, von welchem er selbst freilich den wenigsten Gebrauch gemacht hat, obgleich er noch im reiferen Junggesellenalter die Fackel Hymens in seinem Hause leuchten ließ, wo bisher das unverfälschte Junggesellenthum irdische Körbe fürs himmlische Leben geflochten hatte.

Correspondenzen und Notizen.

— Der Erweiterungsbau des hiesigen **Postgebäudes** soll baldigst in Angriff genommen werden und bringt man die Anwesenheit eines auswärtigen höhern Postbeamten mit diesen Bauplänen in Zusammenhang.

— Während Töwe (Baron v. Lilienstengel) der Schuhmacherzunft angehört, entstammt der kürzlich hier verhaftete und in Varel detinirten **Hauptgauner** den Barbierstande, welche Kunst er auch in einem hiesigen Geschäfte praktisch ausübte, wo er zur Aushülfe einen Bauer barbierte, wobei er merkwürdig viel an dessen Halsmuskeln herumgefühlt haben soll. Auch aus verschiedenen Orten außerhalb Oldenburgs gehen bereits Anzeigen über Diebstähle 2c. ein, die auf die verhaftete Persönlichkeit hinweisen.

— In der Stadt wurde in den letzten Tagen eine **Butterdiebin** ertappt, sowie ein scandalisirender **Landmann** verhaftet, der sich noch auf der Polizeiwachtstube damit brüstete, er nehme es immer mit zwei Polizeidienern auf. Sehr energisch bestand er darauf, erst noch einen „Labetrunk" zu erhalten. Auf dem Wege an der Hunte entlangs war dazu auch die beste Gelegenheit.

— Der Beifall, welchen das Publikum im letzten **Hofcapellconcerte**, am 29. d. M., äußerte, war sehr mäßig; dennoch standen die Leistungen der Capelle im Ganzen auf einer Kunsthöhe, wie sie die besten Capellen Deutschlands nur einnehmen. Wenn wir den ersten Satz der Symphonie (Nr. 3. Gmoll) von Mozart, der etwas bewegter hätte vorgetragen werden können, ausnehmen, so können wir den übrigen Orchestervorträgen (Ouverture zu „Leonore" (Nr. 1.) von Beethoven; Ouverture zu „Manfred" von Schumann und Ouverture zu „Die Hochzeit des Camacho" von Mendelssohn) nur unser volles Lob schenken, obgleich das Publikum in seinen Acclamationen sich sehr reservirt verhielt. Ein Hauptgrund der Zurückhaltung des Publikums lag wohl in der Täuschung, die ihm die Sängerin, Fräulein Alwine Bonn aus Hamburg, bereitet hatte. Dieselbe trug eine Arie aus der Oper: „Cosi fan tutte" von Mozart und Lieder von R. Franz, Adolph Jensen und A. F. Riccius in einer Weise vor, die mindestens unkünstlerisch genannt werden muß. Statt des Gesanges hörte man ein forcirtes Hervorstoßen von Tönen, statt der Declamation ein unverständliches (vulgo) Heulen, statt Natur in der Kunst eine unnatürliche Künstelei, genug, die Sängerin, wenn wir sie mit diesem Ehrentitel bezeichnen können, machte vollständig Fiasco. Hoffen wir, daß das 6. Hofcapellconcert dem Publikum besseren Kunstgenuß durch Solokünstler bieten werde!

Obergericht Oldenburg. (Schluß aus vor. Nr.) Der zweite Fall der Sitzung war mehr dramatisch-tragischer Natur, durchwebt von elegischer Resignation eines gebeugten Frauenherzens. In schwarzem, den blassen Teint des jetzt noch interessanten Antlitzes abhebenden Gewande trat unsicheren Schrittes die Angeklagte, eine Frau Gäpfert, geb. Borchers aus Wapeldorf, vor die Wächter des Gesetzes gegen Betrug und Wechselfälschung. Aus Rücksicht auf scheinbare Schwächezustände wurde ihr gestattet, sich während des Verhöres eines Stuhles zu bedienen. Ihre Lebenshoffnungen schienen geknickt, ihre Sprache war scheues Flüstern, denn: „man hat mich vor ein Gericht von Männern vorgefordert, die ich als meines Gleichen nicht erkennen, zu denen ich kein Herz mir fassen kann." Frau Gäpfert, die Gemahlin des Schneiders gleichen Namens, in ihrer letzten Betriebsperiode in der Haarenstraße zu Oldenburg wohnend, zählte außer dem Ehegemahl noch zwei Kinder zu ihren Familiengliedern, wovon das eine als Mitgabe aus den schönen Tagen von Aranjuez in den geschlossenen Ehebund übernommen worden war. Ihr Alter giebt die Angeklagte in variirenden Zahlen an, und läßt es zwischen 31 und 34 Jahren schwanken. Das Schicksal hat sie schon in verschiedener Gestalt heimgesucht, wobei eine Collision mit den Strafgesetzen nicht immer zu vermeiden war, und schon im J. 1863 wurde sie mit 3 Monaten Gefängniß wegen Betrug, darauf wegen Diebstahl mit 4 Mon. dito bestraft. Die gewerbsmäßige Unzucht brachte ihr 1 Jahr Gefängniß und 3 Jahre Zwangsarbeitshaus ein. Daraus 1867 entlassen, war bald darauf 1 Monat Gefängniß wiederum ihr Loos, welches ihr noch mehrere Male zufiel, so daß sie 1867/68 etwa 10 Monate in den öden Kerkermauern zubrachte, worauf sie dann, sie giebt an freiwillig, nochmals einen dreijährigen Cursus im Zwangsarbeitshause durchmachte und zwar bis Mai 1871.

An den Wechsel des Schicksals gewöhnt, legte sie sich in den Mußestunden ihrer Ehestandes auf die Fabrikation von falschen Wechseln und diesen ähnlichen Werthpapieren, wobei sie das Unglück hatte, wirklich Abnehmer für ihre Fabrikate zu finden. Der Färber Schulte, sowie das Leihhaus Albrecht & Co. wurden durch die Unterschrift Kreye-Jaderberg getäuscht, während mit ferneren Namen, Bruns in Loyermoor 2c., auch der Kaufmann F. Ohmstede zu Oldenburg geprellt werden sollte, der sich aber nicht auf das Geschäft einließ. Andere Scripturen, die sich Frau G. bei hiesigen Rechnungsstellern hatte aufsetzen resp. ausfüllen lassen und selbst mit falschen Unterschriften versehen hatte, hatten ebensowenig als die Vorspiegelung Erfolg, daß sie vom Gemeindevorsteher Dählmann 60 Thlr. zu fordern habe. Durch das Rücklaufen vom Färber Schulte angenommener und weiter begebener Wechsel wurde auch dessen Vertrauen gegen die mit stets neuen Finessen an ihn herantretende Frau Gäpfert wankelmüthig und nach und nach tagte es endlich in seiner arglosen Seele. Die falschen Unterschriften hatte die Angeklagte theils durch ein zufällig bei ihr verweilendes 10jähriges Mädchen unter allerhand Vorspiegelungen und indem sie es in die Küche einschloß, um vor Störung gesichert zu sein, vollführen lassen; ein Wechsel war durch eine jetzt in Bremen als Muhme dienende Person, der gesagt worden war, es handle sich um das Wohl des außerehelichen Kindes, mit einer Unterschrift versehen, ohne daß auch diese Person ahnte, welche Bedeutung die mühsame Probe ihrer Schreibkunst eigentlich hatte.

Die zuletzt in Thränen aufgelöste Angeklagte legte ein vollständiges Geständniß ihrer Schuld im ganzen Umfange derselben ab.

Der Staatsanwalt beantragte eine Zuchthausstrafe von 9 Jahren neben 360 Thlr. Geldstrafe und Polizeiaufsicht, während der Gerichtshof die Angeklagte in der von ihr doch nicht beizutreibenden Geldstrafe in eine Zuchthausstrafe von 7 Jahren 10 Mon. verurtheilte. Als einzigen Milderungsgrund ließ er gelten, daß die Verurtheilte mit so leichter Mühe gläubige Seelen für ihre gewagten Manipulationen gefunden hatte.

An der mitleidigen Hand einer älteren Dame verließ Frau Gäpfert wankenden Schrittes das Gerichtszimmer. Jetzt wird sie sich vielleicht schon wieder hinter den allbekannten Mauern heimisch fühlen. „Ich habe in England mich an viel gewöhnen lernen", sagte Maria Stuart, „ich kann auch dies verschmerzen."

— Auf der diesjährigen **Hengst-Köhrung** in Aurich wurden circa 200 Hengste vorgeführt; darunter stellte aus dem Oldenburgischen der Pferdehändler **Schmidt** aus Neuenfelde 50 Stück der besten Hengste, wovon er einen Theil in's Ausland verkaufte, die größere Zahl aber zum Bedecken der Stuten in Ostfriesland aufstellte. Mehrere der besten Hengste davon bekamen Angelder.

Ahsen, 30. Januar. Am 28. d. M. wurde von Reithmähern auf der Strohauser-Plate eine männliche Leiche gefunden, welche heute von hier aus in Rodenkirchen beerdigt wird. Der Gefundene schien ein Matrose gewesen zu sein.

— Nachdem der Fußweg am Deich entlang jetzt wieder passirbar, trifft man bei weichem Wetter vor dem Abser Schaart noch immer das Steinpflaster mit tiefem Schlamm bedeckt. Hat denn diese Strecke niemand unter Aufsicht und rein zu halten? Abhülfe nöthig, event. müssen die Steine für den Fußweg 6" höher gelegt werden! —

Rodenkirchen. Im dritten Verkaufstermine für die zu Strohausen belegene Besitzung der Schlachter Brumloopschen Erben von Herrn Proprietär Hullmann aus Varel 2225 Thlr. geboten, jedenfalls für ein altes Gebäude schon ein ansehnlicher Preis. Für das Grundstück muß jährlich eine Grundheuer von 16½ Thlr. entrichtet werden. Ueberhaupt werden Grundstücke hier, welche auch nicht der Chaussee und Eisenbahn so nahe liegen, gut verwerthet. Das Lienemannsche Wirthshaus zu Hayenwärf, taxirt zu nur 800 Thlr. ist für 1800 Thlr. verkauft. Auf ein solches Taxat ist nicht viel zu geben, da auch das Brandcassentaxat an manchen Stellen vom Erhabenen zum Lächerlichen übergeht und dringend einer einheitlich festen Norm bedürftig wäre.

— Vom 1. Februar an wird auf der Bahnstrecke **Brake-Nordenhamm** täglich ein Personenzug hin und retour fahren.

Oberdeich. Schafe werden in den Verkäufen in diesem Winter zu hohen Preisen gekauft. Da an manchen Stellen die Räude unter denselben vorhanden, eine gesetzliche Anmeldung dieser Krankheit aber selten erfolgt, so sei hiermit darauf hingewiesen.

— In letzterer Zeit will man, wahrscheinlich in Folge der gänzlichen Durchnässung des Bodens, eine namhafte Verminderung der **Feldmäuse** wahrgenommen haben. Die Getreideschober sind aber von langschwänzigen (Haus-) Mäusen noch stark heimgesucht und wird viel Futter, namentlich Stroh, durch dieselben ruinirt.

— Aus dem Münsterlande wird dem „Gem." folgender **Raubanfall** gemeldet. Der Handelsm. aus Ostfriesland war nach hier gekommen um Schweine einzukaufen. Unweit des Dorfes O., liegt ein wenig versteckt, abseits von der Landstraße, eine kleine Kneipe, in welcher Cl. vor etwa 8 Tagen, um die Mittagszeit einkehrte, um sich zu restauriren. Arglos wird er von dem Wirth, dessen Frau und dem erwachsenen Sohn plötzlich angegriffen und zur Erde geworfen, das große korpulente Weib stopft ihm ein Tuch in den Mund und wirft sich quer über seine Brust; die andern Beiden knebeln ihn und nehmen ihm zunächst sein Taschenbuch mit einem Inhalt von reichlich 50 Thlr. in Banknoten. In dem Augenblick, wo beim näheren Durchsuchen der Sohn an einer verborgenen Stelle im Rock etwas Hartes fühlt (Cl. hatte dort noch etwa 50 Thlr. Münze geborgen) und ausruft: „Hier sitt na wat", kommt ein Nachbar darüber zu und befreit ihn aus den Händen der Räuber und kam Cl. so mit mehreren Wunden am Kopfe, in der Angst hatte er sich wie Verzweifelnder gewehrt, sowie mit Einbuße obgedachten Taschenbuchs mit Inhalt davon. Die Sache ist sogleich zur Anzeige gebracht und werden die nächsten Schwurgerichtsverhandlungen uns das Nähere mittheilen.

Hahn, 27. Janr. Auf unserm Bahnhofe ereignete sich heute ein trauriger Vorfall. Ein stark betrunkener Arbeiter drängte sich im Wartesaal 3. Cl.

Landesbibliothek Oldenburg

vor das Buffet, mit Ungestüm in roher Weise Schnapps verlangend. Als der Kellner ihm diesen verweigert, und vom Buffet zu entfernen sucht, zieht der Mensch ein Messer und versetzt dem jungen Manne einen Stich zwischen die Rippen, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. (Gem.)

— Der „Butjad." meldet: — Ein tapferer Mitkämpfer des Krieges 1870/71, **Kreye aus Ollermoor**, Inhaber des eisernen Kreuzes, des Oldenburg. Verdienstkreuzes mit den Schwertern und der Kriegsdenkmünzen, hat am Morgen des 28. Januar in den Wellen der Weser seinen Tod gefunden. Man war bei Bardenfleth im Begriff, eine für Vegesack bestimmte, mit Brod beladene Jölle hinter einen Schleppdampfer während der Fahrt zu befestigen, als durch den starken Wellenschlag die Jölle umschlug. Alle Insassen wurden gerettet bis auf unsern werthen Kriegskameraden. Er war Mitglied unsers Stedinger Kriegervereins und ist der Erste, der aus demselben nun in das große Hauptquartier abcommandirt ist.

— Herr **Amtsrentmeister Pundt** zu Berne ist auf sein Ansuchen mit einem Jahrgehalte von 2430 Mark in den Ruhestand versetzt.

— Herr, deine Hand liegt schwer auf mir! könnten die **Amsterdamer** von ihrem Bürgermeister sagen; denn er hat eine gewaltige Hand. In Paris neulich fuhr er von Laden zu Laden, ohne Handschuhe zu finden, die ihm groß genug waren. In Paris hätte der regierende Mynherr von Amsterdam nicht einmal Kutscher werden können. Als man ihm im letzten Laden Kutscherhandschuhe anprobirte, die größten, die es gibt, waren ihm auch diese zwei Nummern zu klein. — Mon dieu, wieder zu klein, sagte erschrocken die Verkäuferin. — Nein, nicht zu klein, nur zu eng, antwortete der Holländer ärgerlich; sehen Sie nur, Madame, Ihre französischen Finger sind mir viel zu lang!

— Ein **empfehlenswerther Buchhalter**. Dem Lehrer einer Berliner Gemeindeschule wurde dieser Tage nachstehendes originelle Schreiben von einem seiner Schüler überreicht: „Ich ersuche freundlichst meinen Sohn Julius im Rechnen etwas zu schonen, indem er mir die Nächte nicht Ruhe verschafft und mir von seinem Rechnen und Prügel die er bekommt, fantasirt. Denn was das Rechnen anbetrifft, so ging es mir in Jugend auch, wo ich nichts i'n Kopf reindekam, leider fand es sich in älteren Jahren von selber, wo ich jetzt die Buchführung mit Leichtigkeit vollbringe. Nur Schonung. N. N."

Emden, 30. Jan. Der Posten eines Stadtbaumeisters soll hier in nächster Zeit wiederum besetzt werden. Auf die vom Magistrat erlassene Aufforderung haben, wie wir vernehmen, sich 27 Bewerber um diesen Posten gemeldet. Gehalt 3000 Mark bei halbjähriger Kündigung.

— Die Bürgerschaft in **Bremen** hat die Erhöhung der Hundesteuer auf das Doppelte, für den ersten Hund von 5 auf 10 Mark, für den zweiten von 10 auf 20 Mark beschlossen.

Torgau. Am Dienstag vernahm man hier die traurige Kunde, daß sechszehn Menschen ihren Tod in der Elbe gefunden haben. — Ein Segelkahn, welcher circa 25 Leute, die zu dem Dommitzscher Jahrmarkt wollten, in sich barg, wurde in Folge des großen Sturmes umgelegt. Der Fährmeister Ehrlich, welcher, am linken Ufer stehend, die Catastrophe sah, ruderte mit einem kleinen Boote den Verunglückten entgegen und rettete bei eigener Lebensgefahr 9 Mann.

Großherzogl. Theater in Oldenburg.
Dienstag, den 2. Februar:
Ein Erfolg.
Lustspiel in 5 Akten von Paul Lindau.

Anzeigen.

Oeffentlicher Verkauf
von
Vieh, Haus- und Ackergeräthen.

Streekermoor. Der Brinksitzer **Carsten Barkemeier** zum Streekermoor läßt am

Donnerstag, den 4. März d. J.,
Vormittags 10 Uhr anfangend,

in seiner Wohnung:
3 tiedige Kühe, 3 güste dito, 2 Betten, 1 Kleischrank, 2 Milchschränke, 2 Tische, 6 Stühle, 1 Backtrog, 1 Koffer, 2 Wanduhren, 1 hölzernen Ackerwagen, Pflug, Egge, Häckselschneidelade, Töpfe, Eimer, Spaten, Forken und was sich sonst in einer completen Haushaltung vorfindet; ferner ca. 100 Scheffel Buchweizen, und ca. 25 Scheffel Kartoffeln,

öffentlich meistbietend verkaufen;

ferner läßt der Hausmann D. Gramberg zum Streek von seinen daselbst hinter Hoes belegenen Moorplacken etwa **10 Hectar** in passenden Abthl., abzubrennen zum Buchweizenbau, auf mehrere Jahre verheuern.

Kauf- und Heuerliebhaber werden hiermit eingeladen.

D. Ripken, Rfr.

Holz-Auction.

Die per norw. Brigg **„Vigilant,"** Capt. **Sörensen**, in Haverie hier angebrachte Ladung Riechelhölzer, bestehend in:

4058½	Cubkfß.	5	+ 5",
2442	"	4	+ 5",
3742½	"	4	+ 4",
1603½	"	3	+ 4",
804½	"	3	+ 3",
2660½	"	2½	+ 5",

soll für Rechnung dessen, den es angeht, am

Mittwoch, den 3. Februar d. J.,
Morgens 10 Uhr,

beginnend, meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

Die Hölzer sind in passende Kavelingen eingetheilt.

Reflectanten wollen sich rechtzeitig an der Westseite des Geestemünder Hafens in der Nähe der Schleuse einfinden.

Geestemünde, den 21. Januar 1875.

L. Döscher, Commissionär.

Oeffentlicher Verkauf
einer
Holländischen Windmühle etc.

Am **Donnerstag**, den **4. Februar** d. J., Nachmittags 4 Uhr anf., findet in **Cordes** Wirthshause zu **Wardenburg zweiter** Verkaufaufsatz der **Mühlenbesitzung** des **Herm. Mammen** zu Astrup, Gemeinde **Wardenburg**, statt. Da bei irgend annehmbarem Gebote der Zuschlag ertheilt, und ein fernerer Aufsatz nicht beabsichtigt wird, wollen Kaufliebhaber sich in diesem Termin einfinden. **H. Willers.**

Unentgeltliche Kur der Trunksucht.

Allen Kranken und Hilfesuchenden sei das unfehlbare Mittel zu dieser Kur dringendst empfohlen, welches sich schon in unzähligen Fällen auf's Glänzendste bewährt hat und täglich eingehende Dankschreiben bezeugen die Wiederkehr häuslichen Glückes. Die Kur kann mit, auch ohne Wissen des Kranken vollzogen werden. Hierauf Reflectirende wollen vertrauensvoll ihre Adressen an **F. Vollmann**, Droguist in Guben (N.-L.) einsenden.

Radical-Kur der Lungenschwindsucht.

Diese hartnäckigste aller Krankheiten ist selbst im äußersten Stadium heilbar durch ein leicht und billig zu beschaffendes Mittel. Das Recept wird gegen Einsendung oder Nachnahme von neun Mark sofort versandt und der Erfolg garantirt durch **F. Vollmann**, Drognist in Guben (N.-L.)

Rud. Weber,
Raubthierfallenfabrikant.

Haynau in Schlesien, empfiehlt seine **neuesten Raubthierfallen** und versendet seine neue Brochüre **gratis** und **franco**.

Vorschuß-Verein in Oldenburg, e. G.

Für Einlagen vergüten wir:
bei 6 monatlicher Kündigung 4% Zinsen p. a.
" 3 " " 3½ " "
" kurzer Kündigung und auf Check-Conto 3% Zinsen p. a.

Für prompte und sichere Rückzahlung haften die Vereinsmitglieder gesetzlich mit ihrem ganzen Vermögen.

Vorschuß-Verein in Oldenburg,
eingetragene Genossenschaft.

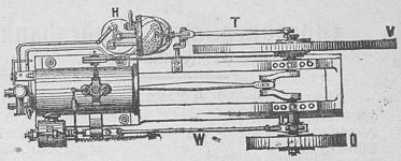
F. Pundt. **G. H. Wichmann.**

Agenten werden gesucht für die **Hammonia-Nähmaschinenfabrik**. Adressen werden an die Generalvertretung in **Oldenburg** zur näheren Auskunft befördert durch

Büttner & Winter.

Gesucht. Für mein Mode- und Manufacturwaarengeschäft auf Ostern ein **Lehrling**.

C. H. Stegmann, Bremen.



Ein Petroleum-Motor

der Firma **Julius Hock & Co.**
in **Wien**, Schottenring 17,
vormals Eisen- und Maschinen-Fabrik-Actien-Gesellschaft in Wien,

soll zur Wahrung der Patentrechte des Erfinders im Großherzogthum Oldenburg zur Aufstellung und Anwendung gelangen. Wir haben einen solchen von einer effectiven Pferdekraft nach Oldenburg gesandt und laden jedermann, der die Maschine entweder zu kaufen oder **probeweise** anzuwenden wünscht, ein, sich an uns zu wenden. Wir werden für dieses eine Stück, wenn uns die Verwendung im Großherzogthum zugesichert wird, ausnahmsweise einen besonders niedrigen Preis (weniger als die Selbstkosten) verlangen, oder auch auf Verlangen diese eine Maschine unter derselben Voraussetzung, daß sie im Großherzogthum bleibt, in Commission geben. Von den Vorzügen der Petroleum-Motoren heben wir hervor:

1. Vollkommenste Gefahrlosigkeit, indem weder Unverstand noch selbst Böswilligkeit eine gefährliche Explosion herbeizuführen vermögen.
2. Augenblickliche Inbetriebsetzung und Abstellung; kein Anheizen.
3. Keine besondere Wartung, keine behördliche Genehmigung der Betriebsanlage, keine polizeiliche Controle, wie bei Dampfmaschinen.
4. Nur mäßiges Geräusch und geringes Erforderniß an Raum.
5. Consum nur während der Arbeit und im Verhältniß zur Leistung; pro Pferd und Stunde ca. 2½ Sgr. Betriebskosten. Im Moment des Anhaltens Aufhören des Verbrauchs.
6. Einfache Construction; kein Kessel, also auch kein Kesselputzen.
7. Unabhängigkeit von dem Vorhandensein von Leuchtgas.
8. Entbehrlichkeit besonderer Fundamentirung.
9. Leichtfaßliche, für jeden halbwegs intelligenten Menschen sofort begreifliche Behandlung.

Die Aufstellung dieser einen Maschine wollen wir gratis durch einen unserer Monteurs vornehmen lassen.

Zinsfuß während des Monats Januar 1875.

Für **Courant**-Einlagen
mit 6monatlicher Kündigung: . . . 4% p. a.
" 3 " " . . . 3½% "
" kurzer Kündigung und auf Check-Conto 3% "

Einlagen werden in beliebigen Größen, doch nicht unter Mark 75. angenommen.

Gegen franco Einsendung der Gelder erfolgt umgehend pr. Post der betreffende Depositen-Schein.

Gekündigte Gelder werden bei Verfall gegen vorherige Einsendung des Depositen-Scheines auf Verlangen ebenfalls pr. Post zurückgesandt.

Oldenb. Spar- und Leih-Bank.
Thorade. Aug. Hegeler. L. Strackerjan.

Die Auflage des „Berliner Tageblatt" ist seit Beginn dieses Jahres **wiederum bedeutend gestiegen**, so daß dasselbe nunmehr in einer **täglichen** Auflage von

32,250 Exemplaren

erscheint, wovon circa **10,000 Exemplare außerhalb Berlin** abonnirt sind.

Mit vollem Recht darf daher das **„Berliner Tageblatt"** zur **Verbreitung** von **Annoncen** in **erster Reihe** empfohlen werden.

Die Expedition des „Berliner Tageblatt."

Ausverkauf
wegen Geschäftsverlegung.

Der Ausverkauf der Winterstoffe zu ermäßigten Preisen dauert noch bis zum 15. Februar.

W. Pieper, Achternstr. 2.

Wintermäntel unter Einkaufspreis.

Drell, Federleinen, Inlitt, Bettzeug, sowie **Bettfedern** und **Daunen** empfiehlt billigst.

W. Pieper.

NB. Für Nähen der Inlitte und Ueberzüge berechne Nichts.

Landesbibliothek Oldenburg

Ausweis
der
Oldenburgischen Landesbank
per 31. Januar 1875.

Activa.

Cassebestand	Mark	916,455. 05.
Wechsel	„	5,221,557. 16.
Effecten	„	1,102,633. 21.
Discontirte verlooste Effecten	„	600. —.
Conto-Corrent-Saldo	„	5,062,523. 84.
Lombard-Darlehen	„	3,073,432 —.
Nicht eingeforderte 60% d. Actien-Capitals	„	1,800,000. —.
Diverse	„	414,925. 21.
	Mark	17,592,126. 47.
Realisationsfond d. Staatspapiergeldes:		
baar . Mark 200,100. —.		
Wechsel . „ 3,235,432. 18.		
Effecten . „ 1,051,880. —.		
	„	6,288,312. 18.
	Mark	23,880,438. 65.

Passiva.

Actien-Capital	Mark	3,000,000. —.
Depositen:		
Regierungsgelder u. Guthaben öffentl. Cassen . Mark 55,076,695. 58.		
Einlagen von Privaten . „ 8,601,906. 55.		
	„	14,109,602. 13.
Reservefond	„	149,604. 16.
Diverse	„	621,232. 36.
	Mark	17,880,438. 65.
Staatspapiergeld im Umlauf	„	6,000,000. —.
	Mark	23,880,438. 65.

Zinsfuß für Cour.-Einlagen mit halbjähr. Kündigung 4%.
„ „ „ „ vierteljähriger „ 3½%.
„ „ „ „ kurzer „ 3%.

Die Direction der Oldenburg. Landesbank.
Brofft. Haußmann. Harbers.

Oldenburg. Unser **Möbel-Lager,** wie eine Auswahl in **Haushaltungssachen,** aller Art, halten bestens empfohlen
B. & G. Fortmann.

Zu **verkaufen.** Eine alte brauchbare **Amerik. Wasch- und Wringmaschine**
Ziegelhofsweg Nr. 60.

Gesucht. Ein oder zwei tüchtige
Sattler-Gehülfen
auf **dauernde** Beschäftigung bei **gutem** Lohne.
N. Döscher, Sattlermstr.,
Nesse bei Bremerhaven.

Grand Café chantant
zur Schweizerhalle.
Pistolenstraße 2. nahe am Marktplatz.
Heute Auftreten der **Tänzer-Gesellschaft Roggie,** und der fest engagirten Sängergesellschaft.
Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pf.
H. Kestner.

Kurhaus Zwischenahn.
Sonntag, den 7. Februar:
Casino.
G. Lukks.

Holler-Wüsting. Am Sonntag, den 7 Februar:
Tanzparthie,
wozu einladet. Gastw. **Möhlenbrok.**

Oldenburg.
Club Einigkeit.
Mittwoch, den 3. Februar 1875:
Ball.
Die Direction.

Hesterkrug.
Am Sonntag, den 7. Februar, **BALL,** wozu freundlichst einladet **Joh. Helms.**

Bloh. Sonntag, den 7. Februar: **Tanzparthie,** wozu freundlichst einladet **Aug. Janssen.**

Brockhof. Am Sonntag, den 7. Februar:
Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet **J. D. Oltmanns.**

Osterscheps.
Freitag, den 5. Febr.
BALL.
H. Brüntjen.

Ausverkauf.

Der Verkauf **ausrangirter Waaren** dauert nur bis **Montag, den 8. Februar.**
Als besonders preiswürdig kann ich empfehlen:
Cattune in guter Qualität und hübschen Mustern **3½ gl. Meter.**
Kleiderstoffe aller Art schon von **5 gl. Meter** an.
Buckskins in schwerer, guter Waare **2 Thlr. Meter** zu Knabenanzügen passend **sehr billig.**
Leinen und **Halbleinen** 4/4, 6/4, 10/4 und 12/4, theils etwas gelb geworden.
Gardinen in **Mull** und **Zwirn** 8/4 und 10/4 breit.
Winter-Mäntel 2c. 2c.
Reste aller Art und **Kindermäntel,** um gänzlich damit zu räumen,
sehr heruntergesetzt.
Für Confirmanden passend: Verschiedene **schwarze Stoffe, schwarze Seide** schon von **18 gl. Meter** an.
Burhave, Februar 1875.
Emil Lewenstein.

Monats-Uebersicht
der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank pro 1. Februar 1875.

Activa.

	Mark.	
Cassebestand	308,219	09
Wechsel	2,828,031	80
Darlehen gegen Hypothek	2,074,018	56
Darlehen gegen Unterpfand	798,646	69
Conto-Corrent-Debitoren	4,057,038	63
Effecten	799,548	48
Verschiedene Debitoren	631,226	31
Bank-Gebäude	105,840	—
Bank-Inventar	13,040	07
	11,615,609	63

Passiva.

			Mark.	
Aktienkapital M. 3,000,000, hieraufeingez. 40%			1,200,000.	—
Einlagen:				
Bestand am 1. Januar 1875 M.	8,799,981. 49.			
Neue Einlagen im Monat Januar „	597,928. 93.			
M.	9,397,910. 42.			
Rückzahlungen im Monat Jan. 1875 „	388 053. 02.			
Bestand am 31. Jan. 1875			9,009,857	40
Check-Conto			252,531	33
Conto-Corrent-Creditoren			760,859	36
Verschiedene Creditoren			371,361	54
Reserve-Fonds-Conto			21,000	—
			11,615,609	63

Die Direction.
Thorade. Aug. Hegeler. L. Strackerjan.

Oldenburger Genossenschafts-Bank, e. G.
Ausweis pro Monat Januar 1875.

Umsatz.

Wechsel-Conto	Mark	487,549 . 89 .
Depositen-Conto	„	262,904 . 86 .
Conto-Current-Conto	„	796,563 . 48 .
Effecten-Conto	„	102,956 . 70 .
Gesammt-Umsatz im Januar	„	1,956,099 . 49 .

Bilanz am 31. Januar 1875.

Activa.			Passiva.		
Mark	33,000 . — .	Immobilien-Conto.	Stammcapital-Conto	Mark	202,679 . 50 .
„	3550 . — .	Mobilien-Conto.	Reservefond-Conto	„	8753 . — .
„	137 . 25 .	Handlungs-Unkosten-Conto.	Gewinn- u. Verlust-Conto	„	14,898 . 03 .
„	277,323 . 04 .	Disconto-Wechsel-Conto.	Zins- und Provisions-Conto	„	8509 . 20 .
„	229,587 . 76 .	Vorschuß-Wechsel-Conto.	Depositen-Conto	„	556,367 . 44 .
„	21,286 . 36 .	Effecten-Conto.	Check-Conto	„	70,571 . 47 .
„	557,295 . 46 .	Conto-Current-Cto. Debitores.	Conto-Current-Cto. Creditores.	„	282, 354. 90
„	21,953 . 67 .	Cassenbestand.			
Mark	1,144,133 . 54.			Mark	1,144, 133. 54.

Gelder verzinsen wir bei
6monatlicher Kündigung mit 4% p. a.
3 „ „ „ 3½% p. a.
kurzer „ „ 3% p. a.

Für die Sicherheit dieser Einlagen haften die Mitglieder unserer Bank gesetzlich mit ihrem ganzen Vermögen, welches über 6,000,000 Mark beträgt.

Oldenburg, den 31. Januar 1875.
Oldenburger Genossenschafts-Bank,
eingetragene Genossenschaft.
J. R. Münnich. H. G. Müller.

Vorschuß-Verein in Oldenburg, e. G.
Geschäftsübersicht pro 31 Januar.

Activa.

Cassebestand	6743	15
Wechsel	145256	1
Mobilien	600	—
Geschäftsunkosten u. Utensilien	344	45
Conto-Corrent-Saldo	41396	—
Diverse	2080	5
Mark	196419	67

Passiva.

Geschäfts-Antheile	37304	49
Spar-Einlagen	122289	70
Reservefond	2594	60
Zinsen u. Provision	2094	33
Check-Conto	31099	89
Dividende	997	40
Gewinn u. Verlust-Conto	29	26
Diverse	10	—
Mark	196419	67
Bestand der Einlagen am 1. Jan. M.	112749	95
Neue Einlagen	14558	61
Mark	127208	56
Zurückgezahlte Einlagen	5018	86
Bestand am 31. Jan.	122289	70

Vorschuß-Verein in Oldenburg, eingetragene Genossenschaft.
F. Pundt. G. H. Wichmann.

Redaction und Verlag von **B. Scharf.** Druck von **Ad. Littmann** in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg